

Ubrigens werden die Pomeranzenbäume in diesen Orten eben so gewartet, als von denjenigen, so in Töpfen oder Kübeln stehen, gesagt worden, ausgenommen daß diese Rabatten alle Herbst aufgeschoben, und mit etwas recht abgeseultem Mist erfrischt werden müssen.

AURICULA MURIS.

S. 97. Col. 2. nach dem letzten Wort, Mauern, ist hinzuzusetzen: und wird nur gar zu oft in den Rasenstücken der Gärten ein beschwerliches Unkraut.

AURICULA URSI.

Nach Beschreibung des Characters ist folgendes hinzuzusetzen:

Herr Linnäus hat dieses Geschlecht zur *Primula veris* des Tournefort gesetzt, und macht solches zu einem Geschlecht davon, unter dem Titel *Primula*.

S. 98. Col. 2. l. 9. nach dem Wort eingraben, setze hinzu: denn wenn dieses geschieht, so bleibt der Saame ein Jahr im Boden, ehe die Pflanzen zum Vorschein kommen, wenn sie ja noch aufgehen. Daher denn auch einige diesen Saamen gar nicht bedecken, sondern lassen ihn in den Kästen oben auf der Erde liegen, damit er durch den Regen in die Erde gebracht werde, welches vielmals das Beste ist.

Wenn man die aus dem Saamen gezogene *Aurickeln* in Beete pflanzt, soll man etwas verfaulten Kuhmist, zehn Zoll dick unten hinein legen und wohl eintreten, dieses wird verhindern, daß die Würmer die jungen Pflanzen nicht aus der Erde ziehen, welches insgemein geschieht, wenn man dieses nicht thut: man kan diesen Mist einen Schuh dick anlegen, welches gänzlich verhindert, daß die Würmer nicht durchkönnen, bis die Pflanzen in den Beeten schon wohl zugenommen haben, und im Frühling treiben die Wurzeln der *Aurickeln* in den Mist, wo von denn ihre Blumen grösser als gewöhnlich werden. Diese Beete müssen gegen Morgen liegen, und gegen die Mittagsonne bedeckt werden.

S. 99. Col. 1. l. 14. zum versetzen, um im April versetzt zu werden.

— l. 16. setze hinzu: Diejenigen Pflanzen, so ein starkes, einzelnes Herz haben, bringen allezeit die größten Büschel Blumen; weswegen denn fleißige Blumisten, die Nebenschossen, so bald es sich thun läßt, ohne daß dem Wachsthum der Pflanze dadurch Abtrag geschehe, im Herbst hinweg nehmen, um zu machen, daß die Mutterpflanze stärker blühe; auch kneipen sie die Blumen im Herbst ab, wenn einige hervorkommen, und lassen solche nicht aufgehen, damit die Pflanzen dadurch nicht geschwächt werden.

AXIS.

S. 99. Col. 1. l. 7. von unten, setze statt: oder in den Schalen der Nüsse; oder die Zapfen der Nussbäume.

AZEDARACH.

Herr Linnäus hat den Namen dieser Pflanze in *Melia* verändert.

S. 100. Col. 1. l. 8. ist der Absatz: Vorjeho so 2c. also geändert. Vorjeho giebt es in England keine grossen Bäume dieser Art, indem alle diejenige, so im freyen Feld gepflanzt gestanden, vom strengen Winter des 1740. Jahrs erfroren sind; einige aber so in das Gewächshaus gebracht worden, haben der Zeit geblühet; doch habe ich noch keinen reifen Saamen an diesen Bäumen ge-

sehen, ob schon manchmalen die Frucht sich formiret hat, und ziemlich gross geworden ist. Denn die Herbstkälte hat verursacht, daß dieselben, ehe sie noch reif geworden, abgefallen sind.

S. 100. Col. 1. l. 24. nach dem Wort: Sorte, ist hinzuzusetzen: Indem sie ursprünglich in Ceylon wächst.

S. 100. Col. 1. l. 21. von unten nach dem Wort: daselbst, ist zu setzen: können sie bis um die Mitte des Septembers bleiben, wenn das Wetter warm ist; sonst mus man sie ehender einbringen, in das Glashaus setzen, und den Winter über so warten, wie in Ansehung des vorigen Winters gezeigt worden.

Der Absatz: die gemeine Sorte, ist in der neuen Ausgabe weggelassen.

BA

BACCHARIS, insgemein Plowman's Spikenard.

Der Character ist:

Der Kelch der Blume ist walzenförmig und schuppicht, woran die Schuppen, so wie die Ziegel auf einem Haus, übereinander liegen. Die Blume ist zusammengesetzt, und bestehet aus verschiedenen Blümlein, welche mit einer allgemeinen Hülle umgeben sind; die Saamen sind mit kurzer Wolle besetzt.

Die Sorten sind:

1. *BACCHARIS foliis lanceolatis longitudinaliter dentato serratis*. Lin. Hort. Cliff. Staudiger Plowmansspicanard, mit spießförmigen Blättern, welche nach der Länge ausgezackt und sägenförmig sind. Dieses Gewächs ist insgemein, das afrikanische, baumartige Kreuzkraut genennet worden.

2. *BACCHARIS foliis lanceolatis, superne vno alteroue denticulo serratis*. Lin. Hort. Cliff. Staudiger Plowmansspicanard, mit spießförmigen Blättern, so oben ausgezackt sind.

3. *BACCHARIS foliis obverse ovatis, superne emarginato serratis*. Lin. Hort. Cliff. Staudiger Plowmansspicanard, mit eysförmigen Blättern, die oben ausgezackt sind, insgemein das virginische Kreuzkraut genannt.

Das grössere Flöhrkraut (*Conyza major*) hat immerzu den englischen Namen Plowmans Spicanard geführt, aber seitdem die meisten neuern Botanisten dieses Geschlecht *Baccharis* genennet haben, habe ich ihm lieber den alten englischen Namen, Plowmans Spicanard geben, als selbiges ohne englische Benennung lassen wollen. Deutsch wird es auch unser Frauen Handschuh genennet.

Die erste Sorte ist vom Vorgebürg der guten Hoffnung zu uns gebracht worden, und wird insgemein von denjenigen gehalten, welche Liebhaber sind ausländische Gewächse zu sammeln, obgleich die Blume wenig Schönheit hat. Sie wächst fünf bis sechs Schuh hoch, und ist eine Staude, so sich wohl halten läßt. Man kan sie aus abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte setzt, oder auch aus dem Saamen, den man im Frühjahr in ein gemeines Beet säet. Der Saame wird in diesem Land insgemein wohl reif, und läßt man ihn auf den Boden fallen, so werden im folgenden Frühling die Pflanzen aufgehen. Es ist diese Staude sehr dauerhaft, und bleibt auch in gelinden Wintern, im frey-

stehen Feld gut, wenn sie an einem warmen Ort steht. Doch bringt man sie insgemein im Winter in Verwahrung, und im Sommer setzt man sie hinaus. Bey warmen Wetter will sie viel begossen seyn.

Die zweyte Sorte ist nicht so gemein als die erstere, auch nicht so dauerhaft. Deswegen hält man sie allezeit in Töpfen, und bringt sie im Winter ins Gewächshaus. Man kan sie auf gleiche Weise wie die erstere Sorte ziehen.

Die dritte Sorte ist in den Pflanzschulen um London gar gemein, woselbst sie insgemein der Kreuzkrautbaum genennet wird. Sie wächst ursprünglich in Virginien, und in andern Gegenden des besten Landes von America. Sie wird zu einer Staude, so bey sieben bis acht Schuh hoch ist, und blühet im October. Die Blumen sind weiß, und eben nicht gar schön; da aber ihre Blätter das Jahr hindurch grün bleiben, so hat solches Gelegenheit gegeben, daß diese Staude in viele seine Gärten gekommen ist.

Diese Sorte kan durch abgeschnittene Zweiglein vermehret werden, die man im April oder May in eine schattige Rabatte pflanzt, und bey trockenem Wetter gehörig begießet, bis sie sich bewurzelt haben; um Michaelis aber kan man sie dahin setzen, wo sie bleiben sollen. Sie dauert in freyer Luft, und die Kälte unserer ordentlichen Winter schadet ihr niemals; doch verdirbt sie manchmalen von strenger Kälte.

BALSAMINA.

S. 101. Col. 2. L. 16. nach dem Wort Farbe, ist hinzuzusetzen: wenn man nicht auf das sorgfältigste darauf siehet, daß man den Saamen von den am schönsten gestreiften Blumen sammle.

Neue Zusätze.

Der Saame dieser sehr schönen Sorte, soll nicht ehender, als um die Mitte oder zu Ende des Merzen ausgesäet werden: denn geschiehet solches zu bald, und es fiele kaltes und trübes Wetter ein, so, daß man nicht täglich den Pflanzen genugsame Luft geben könnte, so werden ihre Stengel zu schwach, ihre Büsche zu tragen, wenn sie blühen; auch bringen die Pflanzen lange nicht so viel Blumen, als wenn sie starke Stengel und viel Luft haben. Die zu Ende des Merzen ausgesäete Pflanzen, werden mit Anfang des Junii blühen, wenn sie gehörig gewartet werden, und haben also noch Zeit genug reifen Saamen zu bringen.

Herr Linnäus hat den Namen dieser Pflanze in *Impatiens* verwandelt.

BALSAMIFA.

Der Character ist:

Sie hat eine Scheibenblume, die aus Blümlein bestehet so zwitter sind, nackende Häuptlein haben, und auf einem glatten, ebenen Nutztuch sitzen. Die Kelche der Blumen sind schuppicht. Diesen Kennzeichen ist noch beizusetzen, daß die Blumen oben an den Stengeln wachsen, und die Blätter ganz sind.

Die Sorten sind:

1. BALSAMITA major. Dod. Große Frauenmünze.
2. BALSAMITA foliis agerati. Vaill. Mem. Acad. R. Scien. Frauenmünze mit Leberbalsamblättern.
3. BALSAMITA conyzæ folio, flore cernuo. Vaill. Mem. Acad. R. S. Frauenmünze mit Flöhkrautblättern.

Die erste Sorte hat Herr Tournefort unter den Rheinischen gesetzt, mit dem Namen *Tanacetum hortense*, foliis et odore menthae. Inst. R. H. und Caspar Bauhin hat sie *Mentha hortensis corymbifera* genennet. Wegen der ganzen Blätter und ihres äußerlichen Ansehens, ist sie von dem Rheinischen getrennet worden; und weil si ihre Blumen Kronenweis trägt, wird sie mit Recht von der Münze abgesondert.

Nun folgen die beeden Absätze, so in unserer Übersetzung stehen.

Neuer Zusatz.

Die zweyte und dritte Sorte sind niedrige jährliche Pflanzen. Der Saame von beeden soll mit Anfang des Aprils, in ein Beet von leichter Erde gesäet werden; wäre aber das Wetter trocken, müssen sie öfters begossen werden, sonst gehet der Saame nicht auf. Wenn die Pflanzen stark aufgegangen, so können von jeder etliche in Töpfe gesetzt, an einen warmen Ort gestellt, und öfters begossen werden, da sie denn im August reifen Saamen bringen, den man, so bald er reif geworden, sammeln muß, weil er leicht ausfällt. Die Blumen der zweyten Sorte hängen unterwärts, wann sie zu vergehen anfangen, und bleiben so, bis ihr Saame reif geworden, da sie sich dann wieder anheben, um ihren Saamen auszustreuen. Der Saame dieser Sorte ist mir öfters zwey oder drey Jahr in der Erde geblieben, und hernach sind die Pflanzen sehr wohl aufgegangen. Diese Pflanzen sind von geringer Schönheit, doch hält man sie um der Varietät willen.

BANISTERA.

Dieser Artikel ist in der neuen Ausgabe ausgelassen.

BARBA JOVIS.

Nach dem sich S. 102. Col. 1. L. 11. endigenden Absatz, siehet folgender neuer Zusatz.

Herr Linnäus hat aus dieser Pflanze ein neues Geschlecht gemacht, und ihr den Namen *Amorpha* gegeben, und die erste Sorte setzt er zu der *Vulneraria*, woben er dem Geschlecht den Namen *Anthyllis* beigeleget. Aus der vierten Sorte hat er ein neues Geschlecht gemacht, mit dem Namen *Phoralea*. Aus der zweyten Sorte macht er einen *Cytisum*, und also hat er dieses Geschlecht ganz zerstreuet.

BARLERIA.

Der Vater Plumier hat dieses Pflanzengeschlecht also benennet, zu Ehren des Jacob Barlier von Paris, der ein berühmter Botanist gewesen. Wir haben für selbige keinen englischen Namen, die Einwohner aber der Insel Jamaica nennen sie *Snadragon*.

Der Character ist:

Sie hat eine Larvenblume, so aus einem Blümlein bestehet, dessen obere Lippe in die Höhe steht; die untere aber in drey Theile getheilet ist. Aus dem Kelch derselben, entspringt im hintern Theil der Blume der Stempel, der hernach zu einer länglicht-viereckichten, häusigen Frucht wird, die nur ein Fach hat, worinnen plattrundlichte Saamen stecken.

Die Sorten sind:

1. BARLERIA solani folio, flore coccineo. Plum. Nov. Gen. Barleria mit dem Nachtschattenblat, und scharlachfarber Blume.

2. *BARLERIA aculeata*, folani folio angustiore, flore caeruleo, Plum. Nov. Gen. Stachelichte *Barleria* mit dem schmalen Nachtschattenblat, und blauer Blume.

Die erste dieser Pflanzen ist in Jamaica und verschiedenen andern Theilen von Westindien sehr gemein; zur Zeit aber in England etwas gar seltenes. Sie wird drey bis vier Schuh hoch, und theilet sich in viele dünne Zweige, so grau aussehen. Am Ende der Zweige wachsen die Blumen, die schön roth sind, und wie die Blumen des *Antirrhini* aussehen. Auf diese Blumen folgen viereckichte Saamengehäuse, die bey einem Zoll lang sind, und viele platte braune Saamen enthalten. Wenn diese Saamen reif sind, springen sie mit Gewalt weg, wenn man das Gehäuse berührt.

Die zweyte Sorte ist in Jamaica weniger gemein als die erste, hingegen wächst sie in einigen französischen Inseln von America häufig. Sie wird nicht über zwey Schuhe hoch; die Blätter sind schmaler als an der vorigen Sorte, und die Blumen sind von Farbe schön blau.

Die Blumen dieser Pflanzen sind sehr flüchtig, indem sie selten über einen halben Tag dauern. Insgemein gehen sie des Morgens auf, wenn aber die Sonne stark scheint, schließen sie sich geschwinde, oder fallen gar ab, so, daß sie also wenig Schönheit haben, und wenn der Saame reif ist, und die Schoten berührt werden, springt er, vermög ihrer Schnellkraft, weit hinweg, daher man denn, um solchen zu sammeln, Vorsicht zu gebrauchen hat.

Es werden diese Pflanzen aus dem Saamen gezogen, den man im Frühling in ein gutes Mistbeet säen mus, die Pflanzen aber müssen in dem Lohglashaus gehalten werden: denn stehen sie im Sommer in freyer Luft, so werden sie niemals weder blühen noch Saamen tragen, und von der ersten Herbstkälte verderben. Stehen sie aber im Lohbeet, mus man ihnen bey warmen Wetter viel Luft geben, sonst werden sie gerne schwächlich, und haben ein fränkliches Ansehen.

Herr Linnäus hat diese Pflanzen unter sein Geschlecht *Ruellia* gesetzt, und den Namen dieses Geschlechtes einer Pflanze beygelegt, so in den europäischen Gärten unter dem malabarischen Namen *Coletta* oder *veetla* bekannt war.

BASELLA

S. 110. Col. 2. l. 26. sind die Worte, und sind purpurfarb, weggelassen.

S. 111. Col. 1. l. 12. sind die lezern Worte, die zwey lezern Pflanzen ic. weggelassen.

BASINS

Zu diesem Artikel ist folgender Zusatz gekommen:

Vorjeto werden diese Basins, von Leuten von gutem Geschmack fast insgemein verworffen, und gar für nichts zierliches gehalten; wenn man sich also gezwungen siehet Wasserbehältnisse zum Nutzen der Gärten zu machen, so gräbt man solche insgemein im niedrigsten Theil des Gartens, oder wo der bequemste Ort ist, das Wasser, so etwann bey starken Regen aus der umliegenden Gegend zufließet, zu sammeln. Die Seiten dieser Teiche sollen recht bequem eingerichtet werden: denn sind sie gar zu gerade, so bricht das Erdreich gerne, wenn selbiges untenher vom Wasser ausgeschwemmet und ausgehölet wird. Die Seitentheile sollen nebst dem Boden dieser Teiche, neun bis zehn Zoll dick, mit wohl

durcharbeiteten Leimen belegen werden, und wenn solches geschehen, mus man den Leimen wohl bedecken, um zu hindern, daß er von der Sonne und den Winden, noch ehe das Wasser hinein geleitet wird, keine Risse bekomme. Diesen Teichen soll man keine reguläre Form geben, sondern man soll dem Graben, woraus der Teich gemacht wird, seine Form lassen, dadurch wird etwas erspahret, und der Teich bekommt ein besseres Ansehen.

BAUHINIA.

S. 112. Col. 2. l. 20. von unten, findet sich folgende Veränderung: Die dritte, vierte und fünfte Sorte wachsen zu Carthagena, von wannen ich auch einige Muster dieser Pflanzen bekommen, so D. Wilh. Soustoun gesammelt hat.

Die sechste und siebende Sorte hat Herr Robert Millar zu Panama gefunden, von wannen er so denn Muster und Saamen dieser Pflanzen zu uns gesendet hat.

S. 113. Col. 1. l. 3. ist alles von den Worten an: Wann die Pflanzen ic. folgendermassen verändert.

Wenn die Pflanzen zunehmen und stärker werden, werden sie auch dauerhafter, und können bey mittelmäßiger Wärme erhalten werden; doch sind sie nicht dauerhaft genug, ohne etwas Feuer, in einem Gewächshaus fortzukommen; da sie aber nicht stark wachsen, mus man sie in große Töpfe setzen: denn ihre Wurzeln breiten sich nicht stark aus.

Die dritte Sorte verdienet im Glashaus, wo andere ausländische Pflanzen stehen, einen Platz; weil sie nicht nur lange blühet, sondern auch schon zu blühen anfängt wenn sie noch jung ist. Sie blühen insgemein im zweyten Jahr nach dem Aussäen, und solches dauert wenigstens sechs Monate, so, daß sie, vom Merzen bis in den October, selten ohne Blumen sind.

Die zweyte Sorte ist ebenfalls eine recht schöne Pflanze wenn sie blühet; alleine sie wird insgemein sechs bis sieben Jahr alt ehe sie Blumen bringt, auch dauert ihre Blüte nicht über drey Wochen, oder ein Monat lang. So lang sie noch jung sind, sind sie beede etwas zart, daher sie im wärmesten Glashaus gehalten werden müssen; wenn sie aber zwey bis drey Jahre alt sind, kommen sie in temperirter Wärme fort, und bey sehr warmen Wetter kan man sie hinaus, in einen wohl verwahrten Ort setzen.

BAUMSCHULE. Dieser Artikel ist vom Anfang folgendermassen verändert: Eine Baumschule ist ein Stück Landes, so besonders dazu ausgesetht worden, um alle Sorten von Bäumen und Pflanzen darinnen zu ziehen, und den Gärten nebst andern Pflanzstätten daraus zu versehen. Es giebt derselben eine große Menge, in verschiedenen Theilen dieses Königreiches, sonderlich aber um London, woselbst diejenigen Gärtner solche innenhaben, die ihr Werk daraus machen, Bäume, Pflanzen und Blumen zum Verkauf zu ziehen, auch werden in vielen derselben weit mehrere verschiedene Pflanzen und Bäume gezogen, als man nur immer in irgend einem andern Theil von Europa finden wird. In Frankreich ziehen sie in ihren Baumschulen, deren nur wenige sind, wenn man sie mit den englischen vergleichen wolte, nur einig und alleine Frucht bäume, daher sie denn auch *Pepiniere* genennet werden. Denn man wird daselbst nicht leicht einen dieser Gärten finden, wo man entweder immergrüne Gewächse, blühende Stauden oder

Wald

Waldbäume finden sollte. In Holland sind ihre Pflanzschulen nur für die Blumen, wiewohl ihrer wenige auch einige zarte, ausländische Pflanzen ziehen. Alleine in einigen von den um London befindlichen Pflanzschulen, ist alles dieses begriffen, und aus selbigen werden die meisten ausländischen Liebhaber mit Vorrath für ihre Gärten versehen. Jedoch es ist mein Vorsatz nicht hier von diesen grossen Pflanzschulen zu handeln, oder von solchen eine Beschreibung mitzutheilen; sondern ich will nur von demjenigen Unterricht geben, welche die Liebhaber vom Pflanzen nothwendiger Weise da haben müssen, wo sie einen Pflanzplatz anlegen wollen. Denn wenn diese gross sind, so macht es nicht wenig Unkosten viele Bäume herbeizuführen, zumal aus entfernten Orten, und da man es auch noch wagen muss, ob sie bekommen und anpflanzen: wie es denn in der That viel gewageter heisset, wenn die Pflanzen in einem guten Land erzogen worden sind, und in ein mittelmässiges versetzt werden. Daher ist es für jedem, der pflanzen will, unumgänglich nöthig, daß er mit Anlegung einer Pflanzschule den Anfang mache. Doch mus ich, mit Erlaubnis, in diesem Artikel anmercken, daß man die Pflanzschule nicht beständig in einem gewissen Stück Landes halte. Ich will so viel sagen, es seye nicht gut, etliche Jahre hintereinander, in dem nämlichen Stück Feldes beständig Bäume zu ziehen; weil dadurch der Boden von den Bäumen so ausgefogen werden würde, daß er endlich dazu gar nicht mehr tauglich wäre. Deswegen pflegen alle kluge Gärtner, so Baumschulen halten, von Zeit zu Zeit, den Boden zu ändern; wenn sie also aus einem Stück Feldes die Bäume herausgenommen haben, so pflanzen sie entweder Küchenkräuter, oder andere Dinge, zwey bis drey Jahre lang darein, da sich denn der Boden diese Zeit über, zumalen wenn er gedünget und umgraben wird, wieder erholet, und sodann andere Bäume in selben gepflanzt werden können. Alleine sie müssen dieses aus Noth gezwungen thun, weil sie ein eingeschrencktes Land haben; solche Herren aber, welche im Land viel Feldes haben, sind dazu nicht verbunden. Daher wolte ich allen solchen rathen, ihre Pflanzschulen da anzulegen, wo man für beständig eine Pflanzstätte haben will, und eine ziemliche Menge von Bäumen stehen lassen kan, wenn die übrigen ausgehoben worden, um selbige anderswohin zu setzen; und dieses ist für alle hochwachsende Bäume, sonderlich aber für solche, aus welchen man Bauholz ziehen will, das allerbeste Verfahren: denn alle Bäume, so aus dem Saamen gezogen worden, oder die man, wenn sie noch jung sind, dahin versetzt, wo sie bleiben sollen, werden viel besser zunehmen und viel grösser werden, als diejenige, welche man, wenn sie schon älter sind, versetzt. Daher soll man immer in den Baumschulen bald Platz machen, und alle die Bäume, so man anderswohin pflanzen will, herausnehmen, weil sie noch jung sind: denn dadurch erspähret man die Mühe und Unkosten, so man sonst mit der Bepflanzung, mit dem Begiessen u. haben würde, und die Bäume schlagen viel besser an. Wenn aber in einem offenen Land Baumschulen angelegt werden, ist es nöthig, daß man die Bäume länger stehen lasse, damit selbige, indem sie dicker werden, einander selbst zur Bedeckung dienen und sich selbst ziehen, und da soll man sie, nachdem sie heranwachsen, nach und nach wegnehmen: denn wolte man gleich anfangs zu viele mit einander wegnehmen, würde die Kälte das Wachsthum der zurückgelassenen Bäume nur hindern. Alleine alsdenn soll man diese Bäume,

III. Theil.

welche man in einem gewissen Alter aus diesen Baumschulen nimmt, nicht eben verpflanzen; sondern es ist besser sie zu Brennholz zu brauchen, als selbige so gross zu versehen; weil, wenn man sie mit guten Wurzeln ausheben will, die Wurzeln derjenigen Bäume, so stehen bleiben, öftters sehr beschädiget werden.

Was ich jetzt gesagt habe, ist nur von solchen grossen Pflanzplätzen, dergleichen Thiergärten, Wald u. d. sind, zu verstehen, solche Pflanzschulen aber, wo man nur immergrüne und blühende Stauden, oder solche Pflanzen ziehen will, womit die Gärten ausgezieret werden, können an einem Ort bleiben; weil ein kleines Stück Landes hierzu hinlänglich genug ist. Zwen bis drey Morgen Landes sind zu dem grössten Vorhaben hinreichend genug, und ein Morgen ist vollkommen gross genug, zu einer Pflanzschule von mittelmässiger Grösse. Auch kan man sich eines solchen Stück Feldes allezeit bedienen, um selbiges mit dem Saamen fremder Bäume und Pflanzen zu besäen, wie auch verschiedene Sorten zweijähriger und beständiger Blumen zu ziehen, um solche in die Rabatten des Lustarten zu versehen, auch mancherley Sorten bollemwurzliche Blumen aus dem Saamen zu erziehen, wodurch man jährlich vielerley neue Sorten erhalten kan, so die Mühe und Unkosten bezahlen; und dabey erhält man auch noch über dieses eine anmuthige Belustigung, für alle diejenige, welche im Gartenbau einen vernünftigen Zeitvertreib suchen.

Eine solche Pflanzschule soll auch in Ansehung des Wassers ihre bequeme Lage haben: denn wo dieses mangelt, so wird die Zufuhr des Wassers bey trockenem Wetter nur Unkosten verursachen. Auch soll sie so nahe bey der Wohnung liegen, als es nur immer schicklich seyn kan, damit man selbiger, zu aller Jahreszeit, bequem nachsehen könne: denn es ist unumgänglich nöthig, daß der Herr selbst die Aufsicht darüber habe; findet er hieran kein Vergnügen, so kan man sich von einem glücklichen Fortgang wenig Hoffnung machen. Der Boden einer solchen Pflanzschule mus auch gut und nicht zu schwer und zähe seyn; weil ein dergleichen Erdreich zur Aussaat der meisten Sorten von Saamen nicht taugt: denn da es im Frühling und Winter nas bleibt, so würde der Saame der meisten zarten Gewächse, sonderlich der Blumen, im Boden faulen, wenn er frühe darein gesäet werden sollte. Sollte also jemand keinen andern als dergleichen Boden haben können, so mus man eine genugsame Menge Sand, Aschen, und andere leichte Düngung darunter graben, um die Theile von einander zu sondern, und die Erde zu Pulver zu machen, wirfft man ihn aber Furchenweis auf, daß ihn im Winter die Kälte durchdringe, wird es ihm sehr vortrüglich seyn; gleichen Nutzen wird auch das öfttere Umgraben, so wohl vor als nach dem Bepflanzen, bringen.

Die verschiedene Vortheile, die man von einer solchen Pflanzschule zu erwarten hat, werden einem jedem, der diese Sache nur etwas überdencket, so klar einleuchten, daß es unnöthig wäre, wenn ich solche hie anführen sollte, daher will ich nur, mit Erlaubnis, dasjenige hie wiederholen, was ich so oft angepriesen habe, daß man nämlich den Boden immerzu von Unkraut rein halten soll: denn läßt man solches wachsen, so entziehet es den jungen Bäumen die Nahrung. Hernach mus man sich auch dieses ein Hauptwerk seyn lassen, daß man wenigstens das Jahr einmal den Boden zwischen den jungen Pflanzen aufgrabe, damit er locker werde, und die Wurzeln darinnen treiben können; ist aber der Boden

Boden zähe, so wird es besser seyn, solches des Jahres zweymal zu thun, nämlich im October und Merzen: dadurch wird das Wachsthum der Pflanzen sehr befördert, ihre Wurzeln aber werden zum Versetzen um so viel besser zubereitet.

Da es welche geben mögte, die etwann Lust hätten ihre Fruchtbäume selbst zu ziehen, so will ich nun von der eigentlichen Art und Weise dergleichen Baumschulen anzulegen Unterricht geben, dabey aber hat man folgende Regeln zu beobachten.

1. Daß der Boden ic.

S. 115. Col. 1. L. 31. nach *flavescente* ic. ist hinzuzusetzen: Wenn man aber dieses vorhat, mus man die Frucht, bis sie abfällt, an dem Baum hangen und hernach faulen lassen. Hierauf kan man die Kerne herausnehmen, in Sand stecken, sie sorgfältig vor den Würmern verwahren, und an einen solchen Ort setzen, wo es nicht zu feucht ist, weil sie sodenn schimmlicht werden mögten.

S. 115. Col. 2. L. 33. von unten, setze statt Birnstämmen vorzuziehen, den wilden, (d. i. Birnen) Stämmen vorzuziehen. Dieser bedienet man sich insgemein für alle weiche, schmelzende Birnen; für die harten Birnen aber sind sie nicht so gut, weil diese, wenn man sie darauf propset, gerne steinig werden. Selbige werden ic.

S. 116. Col. 1. L. 30. nach den Worten: gepflanzt sind, setze hinzu: Daher pflegen die Gärtner der Baumschulen insgemein auf Pflaumenstämme *Apricosen* oder wilde Pflersche zu pflropfen, und wenn solche ein Jahr lang gewachsen haben, pflropfen sie auf diese Schossen die zarten Pflersichsorten, auf welche Weise verschiedene Sorten wohl anschlagen, die sonst, nach der gemeinen Art, nicht wachsen wollen, oder kaum am Leben bleiben; und diese werden von den Gärtnern doppelgepfropfte Pflersche (*double-work'd Peaches*) genennet.

S. 116. Col. 1. L. 27. nach, *oculiret*, setze: und andere die *Amarellen* ic.

S. 116. Col. 1. Lin. 18. mus was von den Worten an: Doch mus solche ic. stehet, folgen dermassen geändert werden: Doch mus man ihn nicht zu dick an den Stämmen der Pflanzen, noch zu lange liegen lassen; weil dadurch die Masse gehindert würde bis zu den Wurzeln der Pflanzen zu dringen; welches vielmahls geschieht, wo man denselben nicht mit gehöriger Sorgfalt, so bald der Frost vorbey ist, wegnimmt.

Der Absatz: Die Baumschule, in welcher man Waldbäume ic. wie auch der folgende: daher will ich nur ic. sind in der neuen Ausgabe weggelassen.

Auch mangelt in selbiger der letzte Absatz dieses Artikels S. 117. Col. 1. In diesem Platz ic.

BECABUNGA.

Zu Ende dieses Artikels ist hinzuzusetzen: Die zweyte Sorte wird in der Arznei gebraucht.

BELLADONA.

5. *BELLADONA Americana herbacea foliis Circææ latioribus. flore albo.* Das americanische, grasartige Dillkraut, mit breiten Heyenkrautblättern, und weißer Blume.

Neuer Zusatz.

Der Saame der fünften Sorte ist durch Herrn Robert Millar, einem Wundarzt, von Carthagena zu uns gesendet worden, und selbiger ist, in verschiedenen Gärten, wo man ihn ausgesäet hat, aufge-

gangen. Diese Pflanze ist zart, weswegen sie beständig im Glashaus gehalten werden mus, und weil es eine durstige Pflanze ist, will sie auch öfters begossen seyn. Sie wird insgemein zwey oder auch mehr Schuhe hoch, und trägt alle Sommer viele Blumen; so viel mir aber bekannt ist, hat sie in England noch nicht Frucht getragen. Man kan sie durch Theilung der Wurzel im April leichtlich vermehren, weil es aber eine Pflanze von schlechter Schönheit und geringem Nutzen ist, so wird sie nur um der Varietät willen, in einigen Gärten gehalten.

BELLIS.

Am Ende dieses Artikels sind die S. 118. Col. 2. L. 24. nach, *Rabatten* pflanzen, folgende Worte, also zu ändern: und alle Jahr versetzen und theilen, dadurch werden ihre Farben erhalten, auch können sie sich nicht zu sehr ausbreiten, sonst arten sie gerne aus.

BENZOIN.

In der neuen Ausgabe ist dieser Artikel ausgelassen, und der Leser wird auf *Laurus* verwiesen.

BERMUDIANA.

3. *BERMUDIANA, graminea, flore minore caruleo. Hort. Elth.* Die grasblättrige Bermudiana, mit kleiner blauer Blume.

Diese Sorte hat Herr Linnäus unter den Titel *Sisyrinchium* gesetzt, da aber Herr Tournefort ein so bereitelltes Geschlecht gemacht, und verschiedene Sorten davon, von den ehemahligen Botanisten, unter diesem Namen bekannt gemacht und beschrieben worden: so will ich den Namen *Bermudiana* beybehalten, indem diese dritte Sorte mit dem Character wohl überein kommet.

Die erste Sorte ist dauerhaft genug, die Kälte unsers ordentlichen Winters, in freyer Luft, auszustehen, wenn sie in einem trockenen Boden, an einem warmen Ort gepflanzt ist. Weil sie aber in einem strengen Winter verderben könnte, soll man eine oder die andere Pflanze in Töpfen halten und im Winter verwahren, damit die Sorte bleibe. Man kan sie aus dem Saamen ziehen, welchen man im Merzen, in eine an der Sonnen liegenden Rabatte säen kan. Im May werden die Pflanzen aufgehen, und keiner andern Besorgung nöthig haben, als daß man sie vom Unkraut reinige. Im Michaelis kan man sie dahin versetzen, wo sie bleiben sollen; im folgenden Sommer werden sie blühen und Saamen tragen.

Die dritte Sorte ist lange nicht so dauerhaft als die erste, wiewohl ich sie bey sehr gelinden Wintern in freyer Luft erhalten habe; doch ist es am besten man verwahre sie, im Winter, in der Rahm eines gemeinen Mistbeetes, wo man ihr bey gelindem Wetter Luft geben kan. Sie bringt, wie die erste, alle Jahre, Blumen und Saamen. Beide Sorten können auch durch Theilung der Wurzel fortgepflanzt werden, und die beste Zeit dazu ist um Michaelis.

Hierauf folgt unser zweyter Absatz: Die zweyte Sorte ic.

BETONICA.

Hier ändert sich nach dem ersten Absatz folgende Veränderung.

Die andern Sorten sind lauter dauerhafte Pflanzen, und können entweder durch den im Frühling ausgesäeten Saamen, oder durch Theilung ihrer Wur-

Wurzel fortgepflanzt werden. Der letzern Art bedient man sich gemeinlich, dieses aber soll im Herbst geschehen. Sie wollen eine schattige Lage und einen nassen Boden haben. Man hält sie in Kräutergärten um der Varietät willen: weil sie aber wenig Schönheit haben, werden sie selten in andern Gärten gehalten.

Der ersten Sorte bedient man sich zur Arznei, und sie wird als ein Wundkraut gar sehr gepriesen. Antonius Musa, des Kaisers Augustus Leibarzt, hat von den Kräften dieser Pflanze ein ganzes Buch geschrieben u.

BEIULA.

Neue Zusätze.

Es giebt noch drey oder vier andere Sorten dieses Baumes, so in den nördlichen Theilen von Deutschland, in Schweden und Lapland wachsen, welche alle mehr Stauden als Bäume sind, indem die höchsten selten über zehn Schuh, und die andern nur drey oder vier Schuh hoch werden, da sie aber wenig Nutzen haben, will ich sie hier nicht anführen.

Es giebt noch einen Birkenbaum, welcher seit Kurzem in den Gärten, aus seinem Saamen, der aus America gekommen, gezogen worden. Seine Blätter sind breiter als an der gemeinen Sorte; da aber dieses nur daher kommen mag, weil die Pflanzen noch jung und kräftig sind, so kan man, nach seinem jetzigem Ansehen, nicht sagen, daß er unterschieden seye.

BIDENS.

Der zweyte und dritte Absatz dieses Artikels S. 125. Col. 1. ist folgendermassen verändert:

Die dritte und vierte Sorte wachsen ursprünglich in den nördlichen Theilen von America, woselbst sie ein sehr beschwehrliches Unkraut sind. Ihr Saame ist nach Engeland gebracht worden, wo die Sorten von den Liebhabern der Botanik gehalten werden. Weil sie aber Pflanzen von geringer Schönheit sind, hält man sie selten in andern Gärten. Der Saame dieser Pflanze hat zwey scharfe Klauen, womit er, wenn er reif ist, an den Kleidern der vorbegehenden Personen behangen bleibet. Wenn man ihn ausfallen läßt, wird er den Platz bald mit Pflanzen anfüllen.

Die fünfte, sechste und siebende Sorte, wachsen ursprünglich in den wärmern Gegenden von America, und sind also zarter als die andern. Ihr Saame soll im Merzen in ein Mistbeet gesaet werden, und um die Pflanzen weiter zu bringen, mus man sie in ein anderes Mistbeet versetzen. Wenn sie nun an Kräften zunehmen, soll man sie nach und nach angewöhnen die freye Luft zu vertragen. Im Junio kan man sie mit einem Erdball an der Wurzel ausheben, und in das freye Feld pflanzen, da sie denn im Julio blühen, und im August reifen Saamen bringen werden. Mit der ersten Kälte verderben die Pflanzen, weswegen sie denn von denjenigen, so sie halten wollen, jährlich aus dem Saamen gezogen werden müssen.

BIGNONIA. Der Name der vierten Sorte ist folgendermassen verändert.

4. BIGNONIA Urucu foliis, flore sordido albo, intus maculis purpureis et luteis asperso, filiqua longissima et angustissima. Catesb. Hist. Carol. Insgemein Catalpa.

S. 125. Col. 2. l. 4. von unten, im Glashaus gehalten werden, ist folgendes hinzuzusetzen:

Den Saamen dieser Sorte kan man aus Jamaica bekommen, woselbst diese Bäume häufig wachsen; man mus sie aber in den Töpfen zu uns bringen, weil sie so erhalten werden: denn der Saame so ausgenommen wird, wird von der Hitze insgemein so ausgetrocknet, daß er davon verdirbt, und also selten etwas von selbigen aufgehet.

Den Saamen der vierten Sorte hat Herr Catesby aus Carolina mitgebracht, woraus selbige in verschiedenen Gärten um London gezogen worden, so, daß sie in den Baumschulen um London nun etwas gemeines ist, und daselbst als ein blühender Baum zur Zierde der Gärten verkauft wird. Nunmehr wird sie insgemein durch abgeschnittene Zweiglein fortgepflanzt, die man im Merzen einsetzen soll, und wenn man selbige in ein mäßiges Mistbeet setzet, wird dadurch ihre Wurzelung um vieles befördert werden. Im May kan man sie in die freye Luft hinaussetzen, und bey trockenem Wetter gehörig begießen. Um Michaelis werden diese Pflanzen starck genug seyn, daß sie in die Baumschule versetzt werden können, da man sie denn ein oder das andere Jahr lassen kan, hernach aber soll man sie dahin setzen, wo sie bleiben sollen: denn sie vertragen das Versetzen nicht gar wohl, wenn sie lange an einem Ort gestanden haben, oder gros geworden sind.

Wenn der Saame dieser Pflanze aus Carolina zu uns gebracht worden, und man ihn in ein Beet von leichter Erde, an einen warmen Ort saet, gehen die Pflanzen sehr wohl auf, und werden im folgenden Frühling in die Baumschule versetzt werden können, wo sie keiner andern Wart nöthig haben, als andere in der Baumschule stehende Pflanzen.

Diese Sorte wird fünf und zwanzig bis dreißig Schuh hoch, und wird in wenig Jahren schöne Blumenbüschel bringen, da auch die Blätter des Baumes ziemlich gros sind, machet er viel Schatten, wenn man sie aber in solche Ort pflanzt, die zu offen sind, werden die Aeste im Sommer sich öftters spalten, oder brechen wohl gar, weil die Blätter die Luft nicht wohl durchlassen, wovon sie denn sehr unscheinbar werden, und bey strenger Kälte erfrieren die zarten Schossen dieses Baumes, wenn sie den Nord- oder Ostwinden zu sehr ausgesetzt sind; um sie aber für diesen schlimmen Zufall zu verwahren, sollen sie allezeit in eine warme wohl verwahrte Gegend, in einen mittelmäßig trockenen Boden gepflanzt werden: denn ob sie gleich in einem nassen Boden besser als in einem trockenen treiben, so sind sie doch auch in der Winterkälte mehrerer Gefahr ausgesetzt.

S. 126. Col. 1. l. 34. nach den Worten: haben kan, setze hinzu: woselbst diese Bäume unter den Namen Weisholz (White-wood) und Tulpenblume bekannt sind. Es wachsen viele dieser Bäume bey Bridge-town in Barbados, deren Saamen ausfallen, und weil sie gefiedert sind, in die benachbarte Gegend verstreuet werden, woselbst die Pflanzen in Menge aufgehen; einige Einwohner aber, welche ihre Plantagen gerne gegen die Seewinde bedeckt haben mögten, bepflanzen große Plätze mit diesen Bäumen, weil sie starck wachsen, und der Wuth der Winde besser als die meisten andern Bäume widerstehen; der Saame mus aber in den Schoten u.

S. 126. Col. 2. l. 20. nach dem Wort, haben, ist zu setzen: man findet sie auch in Virginien wild, und von da ist sie am ersten nach Engeland gebracht worden; sie ist aber daselbst nicht so häufig, als in Carolina anzutreffen; jetzt ist sie

in diesem Land sehr rar, weil die meisten, wo nicht alle alte Pflanzen, in strengen Wintern erfroren sind; und da man den Saamen dieser Pflanzen selten in seinen Schoten zu uns bringt, verliert derselbe, ehe er noch nach Engeland kommet, die Kraft aufzugehen.

Diese Pflanze kommt in gelinden Wintern in freyer Luft fort, wenn sie an einem warmen Ort steht, treibet auch besser, als diejenigen, so man in Töpfen hält, so, daß wenn man sie sorgfältig bey strengem Frost bedecket, es viel besser ist, sie in eine Rabatte, nahe an Mauern, so gegen Mittag stehen, zu pflanzen, und wenn man ihre Aeste an die Mauer ziehet, werden sie gewisser als in Töpfen blühen.

Wenn man den Saamen dieser Pflanzen aus America kommen läßt, soll man ihn in Töpfe sammeln, und in trockenen Sand stecken, welches die sicherste Art ist ihn zu erhalten; so bald er aber ankömmt, soll man ihn bald darauf in Töpfe, so mit leichter Erde angefüllt sind, säen. Die Töpfe kan man in eine gemeine Einfassung eines Mistbeetes setzen, um sie gegen den Frost und starke Regen zu verwahren; im Merzen aber können selbige in ein mäßiges Mistbeet eingegraben werden, woselbst die Pflanzen, wenn man sie gelinde begießt, und am heißen Tag gegen die Sonne verwahret, im May aufgehen werden, da man sie denn nach und nach, die freye Luft zu vertragen, angewöhnen soll. Es läßt sich diese Sorte auch durch das Einlegen vermehren.

BLATTARIA.

6. BLATTARIA flore aboleto colore purpurecente. C. B. P. Mottenkraut, so verschossen purpurfarb aussiehet.

7. BLATTARIA flore nigra violæ colore elegantissime. C. B. P. Mottenkraut mit schöner violetterfarber Blume.

8. BLATTARIA flore ferrugineo. H. R. Pär. Mottenkraut mit eisenfarber Blume.

9. BLATTARIA magno flore. J. B. Mottenkraut mit grosser Blume.

10. BLATTARIA folio verbasci, flore luteo amplo. Moriss. H. Reg. Bleß. Mottenkraut mit dem Wollkrautblatt, und grosser gelber Blume.

11. BLATTARIA Ragulina incana multifida. Mor. H. Oxon. Graues Mottenkraut von Ragusa, mit zerschnittenen Blättern.

12. BLATTARIA perennis cretica incana, foliis binis conjugatim positis, vno majore extremum claudente. Mor. Hist. Oxon. Beständiges graues Mottenkraut aus Creta mit gegen einander paarweis stehenden Blättern, und einem grösseren Blatt am Ende.

13. BLATTARIA Orientalis, Bugula folio, flore maximo virecente, lituris luteis in semicirculum striato. T. Cor. Orientalisches Mottenkraut mit dem golden Günselblatt, grosser grünlicher Blume, so mit halbeirckelrunden gelben Streifen gezieret ist.

14. BLATTARIA Orientalis verbasci folio, flore maximo intense violaceo. T. Cor. Orientalisches Mottenkraut mit dem Wollkrautblatt, und grosser dunkelvioletterblauer Blume.

15. BLATTARIA Orientalis, agrimoniz folio. T. Cor. Orientalisches Mottenkraut mit dem Odermennigblatt.

Der erste Absatz: Es giebt noch 10. ist ausgelassen, und die folgende sind so verändert:

Die drey zu erst angeführten Sorten sind, nebst der neunten, zehenden und eilften, zweijährige Pflanzen,

indem sie niemals länger als zwey Jahre stehen bleiben. Man mus sie 10.

Die vierte, fünfte, sechste, siebende und achte Sorte, sind beständige Pflanzen 10.

Die zwölfte Sorte ist eine beständige Pflanze; weil sie aber zarter als die vorigen ist, mus sie im Winter in Verwahrung gebracht werden; deswegen soll man sie in Töpfe pflanzen, die mit frischer ungedungter Erde angefüllt sind, und wenn man sie im Winter unter eine gemeine Einfassung eines Mistbeetes thut, wo man ihnen bey gelindem Wetter, so viel möglich, freye Luft geben kan, und sie nur bey kaltem Wetter bedecket, werden sie sehr wohl wachsen.

Die dreyzehende, vierzehende und funfzehende Sorte hat D. Tournesort in der Levante entdeckt, und den Saamen davon in den Garten nach Paris gesendet, aus welchem verschiedene andere Gärten damit versehen worden. Der Saame dieser Sorten wird in diesem Land nicht wohl reif, und da ihre Wurzeln selten über drey oder vier Jahre dauern, so ist es sehr schwer sie lange zu erhalten. Bey strenger Kälte müssen sie in Verwahrung gebracht werden, sonst gehen selbige darauf.

Die siebende und achte sind von allen die schönsten Sorten. Sie bringen grosse Blumenähren, die lange dauern, indem zwey bis drey mal neue Blumen nacheinander kommen, so wechseltweis an den nämlichen Aehren wachsen, und einen sehr angenehmen Geruch haben. Diese Pflanzen können, wenn man sie wohl besorget, etliche Jahre erhalten werden; man darf sie aber in keinen fetten Boden pflanzen: denn wenn sie im Sommer frech daher wachsen, so faulen sie gerne im Winter.

BLITUM. Blight, oder Strawberry - Spinach. Meyer, Hahnenkamm.

Der Character ist:

Der Kelch der Blume ist in drey Theile getheilet; die Blume hat keine Blättlein; aber aus der Mitte des Kelches kommt ein Stempel, den drey Säden umgeben. Aus dem Kelch wird nachgehends eine safftige Beere, so aus verschiedenen andern besteht, in deren jeder ein Saamentorn enthalten ist.

Die Sorten sind:

1. BLITUM foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis nudis. Lin. Des kleinere Meyer.

2. BLITUM foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis foliosis. Lin. Hort. Cliff. Grosser tartarischer Meyer.

3. BLITUM foliis triangularibus obtusis et dentatis, capitulis non foliosis. Gemeiner grosser Meyer.

Diese Pflanzen werden wegen ihres besondern Ansehens, wenn die Frucht reif ist, vielmals in den Gärten gehalten. An der ersten ist wenig schönes, weil ihre Beeren klein, und nicht so schön gefärbet sind, als an den beeden andern Sorten. Die dritte ist schon lange in den englischen Gärten befindlich, die zweyte Sorte aber, so aus der Tartarey gekommen, hat die andere fast völlig vertrieben: denn da ihr Saame, wenn man ihn auf den Boden fallen läßt, ohne weitere Besorgung aufgehet, so hat er sich selbst in denjenigen Gärten, woein sie gekommen, so häufig ausgestreuet, daß sie zur gemeinsten Sorte geworden.

Wenn man den Saamen einer dieser Sorten im Merzen oder April, in ein Beet von gemeiner Erde,

Erde, an einen offenen Ort säet, so werden die Pflanzen, ein Monat oder fünf Wochen darnach, aufgehen, und läßt man sie in dem Platz stehen, wohin sie gesäet worden, so brauchen sie keiner andern Beforgung, als daß man sie jätte und ausziehe, daß sie sechs oder acht Zoll von einander stehen. Im Julio werden die Pflanzen ihre Beeren zu zeigen anfangen, da sie denn ein feines Ansehen machen. Viele aber setzen diese Pflanzen in die Rabatten ihres Blumengartens, andere aber in Topfe, um sie in die Höfe, oder auch auf niedrige Mauern unter andere jährliche Pflanzen, zur Zierde dieser Plätze, setzen zu können.

Wenn man diese Pflanzen versehen will, soll man solches vornehmen, ehe sie noch ihren Blumenstengel treiben, denn nachgehends lassen sie sich nicht gerne mehr versehen. Pflanzet man sie in Topfe, wollen sie bey trockenem Wetter gehörig begossen seyn, sonst bleiben sie zurück, und kommen zu keiner Größe; mit anwachsendem Blumenstengel aber, mus man sie mit Stäben stützen: denn geschähet solches nicht, so fallen die Zweige auf den Boden, wenn die Beeren etwas gros und schwer geworden.

Die Blätter dieser Pflanzen sehen den Blättern des spitzigen Spinats gleich, und die Beeren sind scharlachroth, und werden, wenn sie welken, purpurfarb; sehen auch der Form nach den wilden Erdbeeren sehr gleich, weswegen sie denn auch Erdbeerspinat (Strawberry-Spinach) genennet wird.

Die zweyte Sorte wird dreithalb Schuh, und manchmalen auch, in einem guten Boden, drey Schuh hoch, und ist von unten bis oben, an jedem Knoten mit Beeren besetzt, so, daß wenn die Stengel ordentlich unterstützt werden, sie ein feines Ansehen machen. Die dritte Sorte wird selten so hoch, als die zweyte, aber die Beeren sind fast grösser, und der obere Theil des Stengels ist nicht so hoch mit Blättern bewachsen, auch sind die Zacken derselben nicht so spitzig. Es sind lauter jährliche Pflanzen, die sich selbst in Gärten aussäen, und, ohne Mähe zu verursachen, aufgehen.

BOERHAAVIA Dieses Pflanzengeschlecht hat Herr Vaillant, ein Professor der Botanic zu Paris, also genennet, dem berühmten Boerhaave zu Ehren, der Professor der Botanic, Chemie und Medicin auf der Universität zu Leyden gewesen.

Die Einwohner von Westindien, wo diese Pflanzen ursprünglich wachsen, nennen sie das Schweinskraut (Hogweed) und schreiben ihr mancherley herrliche Kräfte zu.

Der Character ist:

Die Blume bestehet aus einem Blätlein, so glockenförmig ist; fünf Lücken und kaum einen Kelch hat. In der Mitte steckt der Stempel mit drey kurzen Fäden umgeben, dieser wird hernach zu einer gestreiften Frucht, worinnen nur ein Saamenkorn enthalten ist.

Die Sorten sind:

1. **BOERHAAVIA solanifolia major.** Vaill. Die grosse Boerhaavia mit dem Nachtschattenblatt.
2. **BOERHAAVIA solanifolia procumbens et hirsuta,** floribus coccineis compactis. Houst. Die haarige kriechende Boerhaavia, mit dem Nachtschattenblatt und dichte bey sammstehenden scharlachfarbenen Blumen.
3. **BOERHAAVIA alpine folio,** scandens, floribus pallide luteis majoribus in umbellæ modum

III. Theil.

dispositis, semine aspero. Houst. Kriechende Boerhaavia mit dem Hündendarmblatt, grossen hellgelben, dolteweis wachsenden Blumen, und rauem Saamen.

4. **BOERHAAVIA solanifolia,** erecta, glabra, floribus carneis, laxius dispositis. Houst. Aufrecht wachsende, glatte Boerhaavia, mit dem Nachtschattenblatt, und fleischfarbenen Blumen, so eine lockere Aehee machen.

5. **BOERHAAVIA procumbens,** solani folio glabra, flore coccineo. Houst. Kriechende Boerhaavia, mit dem glatten Nachtschattenblatt, und scharlachfarber Blume.

Alle diese Pflanzen wachsen ursprünglich in Westindien, woselbst sie ein Unkraut sind. Die erste Sorte ist in den britannischen Inseln sehr gemein; woselbst sich die Einwohner derselben gegen verschiedene Zufälle bedienen, und sie als ein Mittel gegen viele Krankheiten rühmen.

Sie sind lauter jährliche Pflanzen, welche bald darauf, wenn ihr Saame reif worden, vergehen; und in warmen Ländern wird der Saame, wenn er ausfällt, aufgehen und daselbst zu einem Unkraut werden. In England mus der Saame im Merzen in ein Mistbeet gesäet werden, die Pflanzen aber soll man in ein anderes temperirtes Mistbeet versetzen, um sie fortzubringen. Daselbst kan man sie bis um die Mitte des Junii wachsen lassen; hernach aber mus man sie sorgfältigst in ein Beet von fetter Erde, an einen warmen Ort pflanzen, da denn ihr Saame im August oder zu Anfang des Septembers reif werden wird.

BONDUC.

3. **BONDUC caule erecto inermi,** foliis deciduis. Der gerade, glatte Schusserbaum aus Canada, so im Winter die Blätter fallen läßt.

S. 12. Col. 1. l. 22. von unten, statt: Diese drey Pflanzen, setze: Die drey ersten Sorten.

— 2. 9. von unten, setze statt, Beede, Diese.

Neuer Zusatz.

Der Saame der dritten Sorte des Schusserbaumes ist aus Canada gekommen, allwo selbige ein hoher Baum wird. Man hat sie zu Paris in dem königlichen Garten gezogen, wo sie in freyer Luft stehet, und aus der Wurzel Nebenschossen treibet, durch welche selbige vermehret und in verschiedene Gärten vertheilet worden; aber in England ist sie jetzt sehr rar; indem sie nur alleine in den schönen Gärten des verstorbenen Herzogs von Richmond zu Grodwood in Sussex zu finden ist, und wovon eine Pflanze in den Kräutergarten zu Chelsea stehet, welche durch die Gnade desselben im Jahr 1750. dahin gekommen; weil sich aber dieser Baum stark durch Nebenschossen vermehret, so stehet zu hoffen, er werde in wenigen Jahren, in den englischen Gärten, gemeiner seyn; sonderlich da er, dauerhaft genug ist die gröste Kalte unserer Winter in freyer Luft auszustehen.

Da dieser Name der indianische Geschlechtsname ist: so hat ihn Herr Linnäus in *Guilandina* verändert, um dadurch das Andenken des Melchior Guilandinus, welcher Professor der Botanic zu Padua gewesen, zu verewigen.

BOURBONIA. Vater Plumier hat diesem Pflanzengeschlecht, zu Ehren des Hauses Bourbon, der Könige von Frankreich, also benennet.

Herr Linnäus setzt solches unter die Lorbeeren, und macht eine Sorte des *Laurus* daraus; da aber die

die Frucht in einem Käppgen, fast wie die Eichel, wächst, und die Blüte mit der Vorbeerblüte nicht völlig übereinkommet: so will ich ihm den erstern Namen lassen, statt solches, wie er gethan, unter ein ander Geschlecht zu bringen.

Der Character ist:

Es hat eine offene glockenförmige Blume von einem Blat, welches in sechs Theile getheilet, und am untern Theil unregelmäßig ist. Aus diesem kommt der Stempel, der hernach zu einer eichelförmigen Frucht wird, so sich in zwey Theile theilet.

Die Sorten sind:

1. BORBONIA fructu oblongo nigro, calyce coccineo. Plum. Diese wird in Carolina der Schwarzbeerbaum genennet.

2. BORBONIA fructu globoso nigro, calyce e viridi rubente. Plum. Borbonia mit schwarzen runden Beeren.

3. BORBONIA fructu oblongo, calyce viridi. Houst. Borbonia mit länglichter Frucht und grünem Kelch.

Diese drey Sorten hat D. Soustoun in der Insel Cuba gefunden, und den Saamen davon mit sich gebracht. Die beiden erstern hat Vater Plumier in der Insel Martinico entdeckt. Die erstere davon ist im südlichen Carolina sehr gemein, von wannen Herr Catesby den Saamen nach England gebracht, woselbst verschiedene Pflanzen davon erzogen worden. Diese Pflanze ist zu zart, daß sie den Winter hindurch in freyer Luft dauern sollte, wenn sie nicht an einen sehr warmen Ort gepflanzt wird: denn alle diejenigen so vor dem 1740. Jahr, im Feld gestanden, sind im Winter desselbigen erfroren; hingegen wachsen sie im Winter in einem gemeinen Gewächshaus, und im Sommer kan man sie, mit andern dauerhaften ausländischen Pflanzen in die freye Luft stellen. Den Saamen dieser Sorte, soll man in Töpfe säen, die mit leichter Erde angefüllet sind, und solche in ein mäßiges Mistbeet eingraben, um sie fortzubringen, sonst bleiben sie lange in der Erde liegen, und die aufgehenden Pflanzen werden sehr schwach seyn, daher denn zu befürchten, sie mögten im folgenden Winter draufgehen, wenn man dieselben nicht sorgfältig gegen die Kälte und Dünste verwahret. Der Saame dieser Sorte liegt oft ein ganzes Jahr in der Erde ehe die Pflanzen aufgehen; weswegen denn die Töpfe im folgenden Winter in einem Glasrog verwahret, und im Frühling, in ein ander Mistbeet gesetzt werden müssen, um die Pflanzen herfürzubringen. Wenn sie aufgehen, kan man sie bis in den folgenden Frühling in den nämlichen Töpfen lassen, hernach aber soll jede in einen besondern kleinen Topf versetzt werden, und wenn man sie in ein frisches Mistbeet setzt, um sie zu treiben, wird es den Pflanzen sehr dienlich seyn: denn sie wachsen in den drey ersten Jahren langsam, wenn sie aber erstärcket, werden sie jährlich viele Schossen treiben.

Die andern Sorten sind noch viel zarter als diese; daher brauchen sie auch mehr Besorgung, sonderlich wenn sie noch jung sind; wenn sie aber erstärcket, dauern sie den Winter in einem guten Gewächshaus aus; aber bis dahin müssen sie in einem Glashaus stehen, wo im Winter ein gutes Feuer gemacht wird; weil diese Pflanzen vom Dunst im Winter leicht Schaden leiden.

Alle diese Sorten behalten im Winter ihre Blätter, daher sie denn für ein Gewächshaus zierliche

Pflanzen sind, und da einige Pflanzen von der ersten Sorte, seit einigen Jahren, in England geblühet haben, so können wir auch hoffen, von selbigen bald Früchte zu sehen.

BORRAGO.

4. BORRAGO cretica, flore reflexo, elegantissimo, suave-rubente. T. Cor. Eretischer Borretsch, mit schöner, lieblichrother zurückgebogener Blume.

5. BORRAGO Constantinopolitana, flore reflexo caruleo, calyce vesicario. T. Cor. Constantinopolitanischer Borretsch, mit blauer zurückgebogener Blume, und blasenförmigen Kelch.

S. 134 Col. 1. l. 20. von unten, nach dem Wort: Frühling, ist zu setzen: oder Herbst, so bald als er reif geworden, säen ic.

Am Ende des Absatzes: Die weissen und rosenfarbenen ic. ist hinzuzusetzen: Es giebt auch hiervon eine Varietät mit scheckigen Blättern.

Die fünfte und sechste Sorte, sind von Herrn Tournefort, die eine in der Insel Candia, und die andere zu Constantinopel entdeckt worden, da er denn den Saamen davon in den königlichen Garten nach Paris gesendet hat, woselbst solcher aufgegangen, und die Pflanzen seit der Zeit in andere Gärten vertheilet worden. Man kan diese Pflanzen aus dem Saamen ziehen, wie auch durch Theilung der Wurzel. Lezteres ist insgemein in diesem Land gewöhnlich, indem der Saame hier selten reif wird. Die beste Zeit die Wurzeln zu theilen, ist zu Ende des Augusti, damit sie noch vor Winters wieder bekleiben. Pflanzet man sie in eine warme Rabatte, so werden sie die Kälte unserer ordentlichen Winter sehr wohl vertragen; doch soll man auch einige in Töpfe pflanzen, damit man sie im Winter unter einen Glasrog setzen könne, aus Furcht, die in freyer Luft mögten verderben, welches in strengen Wintern gar oft geschieht. Man hält diese Pflanzen insgemein in Kräutergärten, um der Varietät willen, und wegen ihrer besondern Blumen, können von jeder Sorte einige Pflanzen in den Blumengarten gesetzt werden.

BOSIA.

Diese Pflanze ist zum Andenken eines Leipzigerischen Botanisten, so Bose hies, und einen schönen Garten mit seltenen Pflanzen besas, also genennet worden. Unter andern befand sich auch diese Pflanze in dem Verzeichnis der Pflanzen seines Gartens, mit dem Namen: Frut x peregrinus Yerva-mora dictus. Von einigen englischen Gärtnern wird sie der Goldruthenbaum (the Golden-rod-tree) genennet.

Ihr Character ist:

Die Blume hat keine Bläulein; der Kelch ist in fünf Theile getheilet, und schließt nachgehends die noch unreife Frucht ein, welche zu einer saftigen Beere wird, worinnen nur ein Saamenkorn enthalten.

Wir haben von dieser Pflanze nur eine Sorte:

BOSIA. Lin. Corol. Arbor baccifera Canariensis, Syringa caruleæ foliis, purpurantibus venis, fructu monopyreo Yerva-mora Hispanorum. Pluk. Phyt. Insgemein der Goldruthenbaum.

Diese Pflanze wächst ursprünglich in den canarischen Inseln; ist aber auch seit einiger Zeit in etlichen brittischen Inseln in America gefunden worden. Zuerst ist sie aus den canarischen Inseln nach England gekommen, und ist bereits lange in den englischen Gärten befindlich gewesen, zur Zeit

Zeit aber habe ich noch keine dieser Pflanzen blühen gesehen, ob ich wohl einige alte, bey dreßsig Jahren, in meiner Besorgung gehabt. Es ist eine ziemlich starke, holzige Staude, deren Stamm so dick wird als ein mittelmäßiger Mannswenckel. Die Nester wachsen sehr unregelmäßig, und treiben im Sommer starke Sprossen, die man alle Frühlinge beschneiden mus, um den Wipfel der Pflanze in guter Ordnung zu halten. Diese Nester behalten ihre Blätter bis gegen den Frühling hin, da sie denn abfallen, bald aber durch neue ersetzt werden. Man kan sie durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, die man im Frühling einsetzt, und im Winter müssen die Pflanzen in das Haus gebracht werden; weil sie zu zart sind denselben hindurch in freyer Luft, in diesem Land, auszudauern.

BRABEUM. Insgemein der africanische Mandelbaum.

Herr Linnäus hat diese Pflanze also benennet, und sie von dem Geschlecht der Mandel, wegen der Form ihrer Blume abgesondert.

Der Character ist:

Die Blume hat keinen Kelch, und bestehet aus vier schmalen Blätlein, die eine Röhre formiren, und sich am Rand umbiegen. Aus der Mitte entspringt der Eyerstock, den vier Säden umgeben. Nachgebends wird selbiger zu einer weichen seidenlinden Frucht, worinnen eine eiförmige Nus enthalten ist.

Wir haben nur eine Sorte dieser Pflanze:

BRABEUM. Hort. Cliff. Amygdalus Aethiopica, fructu holoserico. Breyn. Cent. Die africanische oder äthiopische Mandel mit seidenlinder Frucht.

Dieser Baum wächst ursprünglich in der Gegend um das Vorgebürg der guten Hoffnung, aus welcher er zu erst in die schönen Gärten nach Holland gebracht, und von da aus in verschiedene Theile von Europa versendet worden ist.

In diesem Land wird er selten über acht oder neun Schuh hoch, in seinem Vaterland aber wird er ein Baum mittelmäßiger Größe; da er aber in diesem Land in Kübeln oder Töpfen gehalten werden mus, weil er zu zart ist, in freyer Luft den Winter hindurch auszudauern: so können wir uns keine Hoffnung machen, daß er bey uns zu einiger Größe gelangen sollte.

Es wird diese Pflanze durch abgeschnittene Zweiglein oder Einleger vermehret. Die Zweiglein soll man im April einsetzen und in ein temperirtes Mistbeet bringen, sonst wurzeln sie nicht. Die Einleger wurzeln öftters innerhalb zweyer Jahren nicht stark genug, um von den alten Pflanzen abgenommen werden zu können. Wenn man die Zweige einleget, ist es gut, sie an einem Knoten aufzuschließen, wie bey dem Einlegen der Melken zu geschehen pfleget, indem dadurch ihre Wurzelung befördert wird.

Diese Pflanzen wollen im Winter ein gutes Gewächshaus haben; im Sommer aber soll man sie in einen bedeckten Platz hinaussetzen, da sie denn treiben, und manchmalen Früchte bringen werden, so, daß sie also unter andern ausländischen Pflanzen eine feine Mannigfaltigkeit machen.

BRASSICA.

S. 143. Col. 1. ist nach Lin. 13. folgender Absatz hinzuzusetzen:

Der neapolitanische Broccoli hat weisse Köpfe, so den Köpfen des Blumenkohls sehr ähnlich sehen, und sich wie selbiger verspeisen lassen, so, daß man

keinen Unterschied bemercket. Er ist viel zarter als der römische Broccoli, und wird daher in England nicht so stark gebauet: denn da überhaupt in den Gärten um London viel Blumenkohl wächst, welcher, wenn gute Bitterung ist, bis um Weihnachten dauert, so wird der neapolitanische Broccoli, der zu gleicher Zeit kommet, nicht so viel geschätzt.

S. 146. Col. 1. L. 2. von unten, ist nach dem Wort: kan, hinzuzusetzen: Es begiebt sich aber oftmals, daß einige Blumen an den weiblichen Pflanzen Zwitter sind, woraus man schließet, daß sie guten Saamen tragen würden, und dieses mag sich auch bey einigen Pflanzen ereignet haben: denn ich habe an der Pflanze nicht jede Blume untersucht, und kan also auch nichts gewissers melden, als ich hier angeführet habe.

BUGLOSSUM.

Der Character ist folgendermassen verändert:

Sie hat eine vielspaltige, trichterförmige Blume, so aus einem Blätlein bestehet, aus deren Kelch, welcher bis unten zerschnitten ist, ein mit vier Embryonen umgebener Stempfel kommt; aus jenem werden hernach so viele Saamen, die einem Natterkopf ähnlich sehen.

S. 147. Col. 1. L. 19. ist der Absatz: Die hier angeführte 12. folgendermassen verändert: Die sechste und siebende Sorte sind Varietäten von der Gartenochsenzunge, die man, um der Mannigfaltigkeit willen, in Kräutergärten hält. Man kan sie aus dem Saamen ziehen, welchen man im Herbst, bald nach seiner Zeitigung aussäen soll: da er denn gewisser bekommen wird, als wenn man ihn im Frühling aussäet. Oder wenn man den Saamen ausfallen läßt, und der Boden vom Unkraut rein gehalten wird, so gehen die Pflanzen auf, und können hernach, in solche Beete, worinnen sie bleiben sollen, verpflanzet werden. Die Herbstpflanzen werden im nächsten Sommer blühen, und wenn ihr Saame reif geworden, verderben die Pflanzen insgemein; daher soll man jährlich einen Vorrath von frischen Pflanzen ziehen, wo man sie erhalten will.

Der auf diesen folgende Absatz ist folgendermassen verändert: Die zwölfte Sorte ist eine jährliche Pflanze von niedrigem Wuchsthum, indem sie selten über drey oder vier Zoll hoch wird. Sie bringt sehr schöne schwebige, wohlriechende Blumen, weswegen sie auch die Liebhaber halten. Wenn man den Saamen dieser Sorte im Herbst säet, so dauern die Pflanzen den Winter über, und blühen bald darauf im folgenden Frühling, so, daß man sich von ihnen guten Saamen versprechen kan. Läßt man auch diesen Saamen ausfallen, so gehen die Pflanzen besser auf, als wenn man sie noch so sorgfältig säet, wenn man nur den Boden vom Unkraut rein hält.

S. 147. Col. 2. L. 19. nach dem Wort, versetzen, ist noch beizufügen: Sie gehen von dem im Herbst ausgefallenen Saamen auf.

S. 148. Col. 1. L. 24. nach den Worten, sehr gelobt, setze hinzu: man nennet sie auch *Consolida media*.

BULBUS. Dieser Artikel ist folgendermassen verändert: Bollige Wurzeln sind zweyerley Art; als nämlich häutige und schuppige. Eine häutige Wurzel bestehet aus vielen Häuten, von welchen eine die andere umgiebt, wie an den Zwiebeln, Tulpen 2c. deren Wurzeln, wenn sie mitten entzwey geschnitten werden, die verschiedenen Häute ganz deutlich zeigen. Eine schuppige Wurzel bestehet aus

vielen Schuppen, die wie die Ziegel eines Daches übereinander liegen, dieser Art sind die Lilien, der türkische Bund &c.

BULBOCODIUM.

Nach Beschreibung des Characters ist hinzuzusetzen: Herr Linnäus hat diesen Namen zweyen Sorten vom Colchicum gegeben, und diese Pflanze zu dem Crocus des Tournefort gesetzt; alleine man hat genugsame Ursache solche für sich zu lassen, wie Tournefort und andere Botanisten vor ihm gethan haben.

BUPLEUROIDES. Dieser Artikel ist ausgelassen; der Leser wird aber auf den Artikel Phyllis verwiesen.

BUPLEURUM.

Die Sorten dieser Pflanze und die Namen derselben zeigen folgende Veränderung:

1. BUPLEURUM folio rigido. C. B. P. Steifblättrige Haasenhörlein.

2. BUPLEURUM folio subrotundo, sive vulgatissimum. Tourn. Das gemeinste rundblättrige Haasenhörlein.

3. BUPLEURUM annuum angustifolium. Bot. Monsp. Schmalblättriges, jährliches Haasenhörlein.

4. BUPLEURUM annuum minimum angustifolium. H. R. Par. Das kleinste, schmalblättrige, jährliche Haasenhörlein.

5. BUPLEURUM angustissimum folio. C. B. P. Haasenhörlein mit dem schmalsten Blat.

6. BUPLEURUM perfoliatum rotundifolium, annuum. Tourn. Jähriges rundblättriges Haasenhörlein, insgesamt Durchwachs genannt.

In dieser Ordnung folgen nun alle die übrigen Sorten, so, daß also die 18. und letzte Sorte in unserer Übersetzung die 17. ist, die 18. aber der neuen Ausgabe, ist unsere erste: Bupleurum arborecens &c. und endlich ist noch die 19. als eine neue Sorte hinzugekommen.

19. BUPLEURUM foliis radicalibus pinnato-incisis, caulinis fasciculatis quadrangulis. Flor. Leyd. Haasenhörlein, dessen untere Blätter paarweis stehen, die obern aber viereckicht sind und büschelweis wachsen.

Die fünfte und sechste Sorte, ist der erste Absatz, der bey uns der zweyte S. 150. Col. 2. ist, und sich anfängt: Die sechste und siebende.

Hierauf folgt unser dritter Absatz: Alle diese Sorten &c. aber mit der Veränderung: Ausgenommen die vierzehende, funfzehende und achtzehende &c.

Der Absatz: Die funfzehende und sechzehende Sorte &c. lautet nunmehr also: Die vierzehende und funfzehende Sorte sind beständige Pflanzen, so sechs bis sieben Schuh hoch wachsen. Diese werden fortgepflanzt, wenn man ihren Saamen im Frühling in eine schattige Rabatte, oder bald nachdem er reif geworden, im Herbst, in Töpfe säet. Diese Töpfe kan man im Winter unter eines gemeinen Mistbeetes Einfassung setzen, und der Saame wird in selbigem besser, als der im Frühling gesäete aufgehen. Wenn die Pflanzen zum Vorschein kommen, mus man sie vom Unkraut rein halten, und gehörig begießen: weil es sehr durstige Pflanzen sind. Sind die Pflanzen zwey Zoll hoch geworden, so kan man sie versetzen; einige in Töpfe die mit leichter Erde angefüllt sind, einige in schattige

Rabatten, woselbst sie sehr wohl wachsen werden, wenn man sie gehörig begießet und vom Unkraut reiniget. Die in Töpfen stehen, müssen im Winter verwahrt werden, die andern aber kan man drausen lassen, indem sie gemeine Winter sehr wohl ausdauern, bey strenger Kälte aber erfrieren sie gar oft, weswegen man denn von ieder Sorte allezeit einige in Töpfen halten, und für der Kälte verwahren soll.

Nun folgt unser erster Absatz: Dieses ist eine staudige &c. der aber nunmehr im Anfang so lautet: Die achtzehende Sorte ist eine staudige Pflanze &c. und am Ende findet sich folgende Veränderung: Die abgeschnittenen Zweiglein schlagen auch Wurzel, wenn sie zu Ende des Augusti, oder mit Anfang des Septembers in eine schattige Rabatte gepflanzt, und beständig bey trockenem Wetter begossen werden. Im folgenden Herbst werden sie wohl gewurzelt haben, und können so denn dahin versetzt werden, wo sie bleiben sollen.

Die neunzehende Sorte wächst vier oder fünf Schuh hoch, und wird staudig. Ihre untern Blätter sind zerschnitten und in viele Lappen getheilet, wie an verschiedenen doldentragenden Pflanzen; alleine sie fallen bald ab, so, daß man sie selten zu sehen bekommt; die obern Blätter aber kommen dem ersten Ansehen nach, den Blättern des Rosenschwanzes sehr gleich. Man kan diese Sorte aus dem Saamen ziehen, oder auch aus abgeschnittenen Zweiglein, welche man in einem der Sommermonate einpflanzt. Das letzere geschieht insgemein in England, weil der Saame vielmal nicht reif wird. Die Pflanzen müssen im Winter mit den Pomeranzenbäumen &c. ins Haus gebracht werden, denn sie sind zu zart in diesem Land, die Winterkälte auszudauern.

BURSA PASTORIS.

Dieses ist in den meisten Theilen von England ein gemeines Unkraut, welches sich durch den Saamen so stark vermehret, daß wenn man selbigen ausfallen läßt, es nicht leicht auszurotten ist. Denn es wächst diese Pflanze in einem Jahr viermal aus dem Saamen: so geschwind wird ihr Saame reif, und so geschwind gehen aus selbigem die Pflanzen auf; deswegen kan man sie auch nicht geschwind oder sorgfältig genug ausrotten.

BUXUS S. 152. Col. 1. L. 32. statt April, setze: im Herbst, und l. 29. statt April oder September, setze: October.

L. 33. statt des Winters, setze: den Sommer ausgenommen.

Am Ende dieses Absatzes ist noch hinzuzusetzen: Da das letzte das Beste ist, wenn man haben will, daß er stark wachse, als mus man den Saamen, so bald er reif ist, in eine schattige Rabatte säen, und in trockenem Wetter gehörig begießen.

S. 152. Col. 2. l. 4. statt, verschossen, setze: verschlossen.

CA

CACALIANTHENUM. Siehe Kleinia.

CACALIA.

Neue Sorte:

8. CACALIA Americana procerior, folio triangulari per basin auriculato, floribus albis. Die hohe americanische Pestilenzwurz, mit dem dreyeckigen